

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 43

Artikel: Das weisse Hemd
Autor: Gerber, Ernst P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das weisse Hemd

«Müssen unsere phosphatgewaschenen Hemden unbedingt so blendend weiss sein, wenn dadurch die Seen zu Jauchegruben werden?» So fragte Bundesrat Egli in seiner Eröffnungsrede an der diesjährigen Olma in St.Gallen.

Mahnend und warnend stand er am Rednerpult. Und was der Magistrat trug, war kein Chüejermutz, er trat im blendend weissen Hemd auf. Wer behauptet, es sei ein phosphatweisses gewesen, behauptet eben in eigener Verantwortung.

An der Olma und an ähnlichen Messen lasse sich der Fortschritt und das Wachstum unserer Wirtschaft abmessen, stellte der Redner weiter fest. Dann ging der Innenminister hart mit den «verträumten Gesellschaftsromantikern» ins Gericht. Sie woll-

ten, hielt er ihnen vor, mit Nullwachstum unseren Planeten vor Ausbeutung und Untergang retten. Falsch geträumt. Selbst wenn die in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung am weitesten fortgeschrittenen Gemeinwesen auf mehr Wohlstand verzichteten, brauche es Wachstum, um die Zurückgebliebenen voranzubringen, meinte der Bundesrat.

Könnte es auch ein Problem der Verteilung sein, Herr Minister?

Wohl ohne an einen helvetischen Minister gedacht zu haben,

gab vor mehr als zehn Jahren der Club of Rome folgendes zu bedenken: «Eines der in unserer Gesellschaft gern geglaubten Märchen ist die Behauptung, dass die Fortdauer des Wachstums zu einer stärkeren menschlichen Gleichberechtigung führen müsse.»

Darf man in dieser frostigen Welt ganz auf Märchen verzichten?

Aber was tun, damit die vom Wachstum weniger «Beglückten» nicht an der Zerstörung, sondern am wirklichen Fortschritt teilhaben können? Nochmals der Club of Rome: Der hohe Entwicklungsstand der Industrienationen, welche das Wachstumssyndrom erzeugt haben, sei nur dann gerechtfertigt und tolerierbar, «wenn er nicht als Sprungbrett für eine noch raschere Entwick-

lung, sondern als Ausgangslage einer gleichmässigeren Verteilung von Wohlstand und Einkommen auf der ganzen Erde benutzt wird».

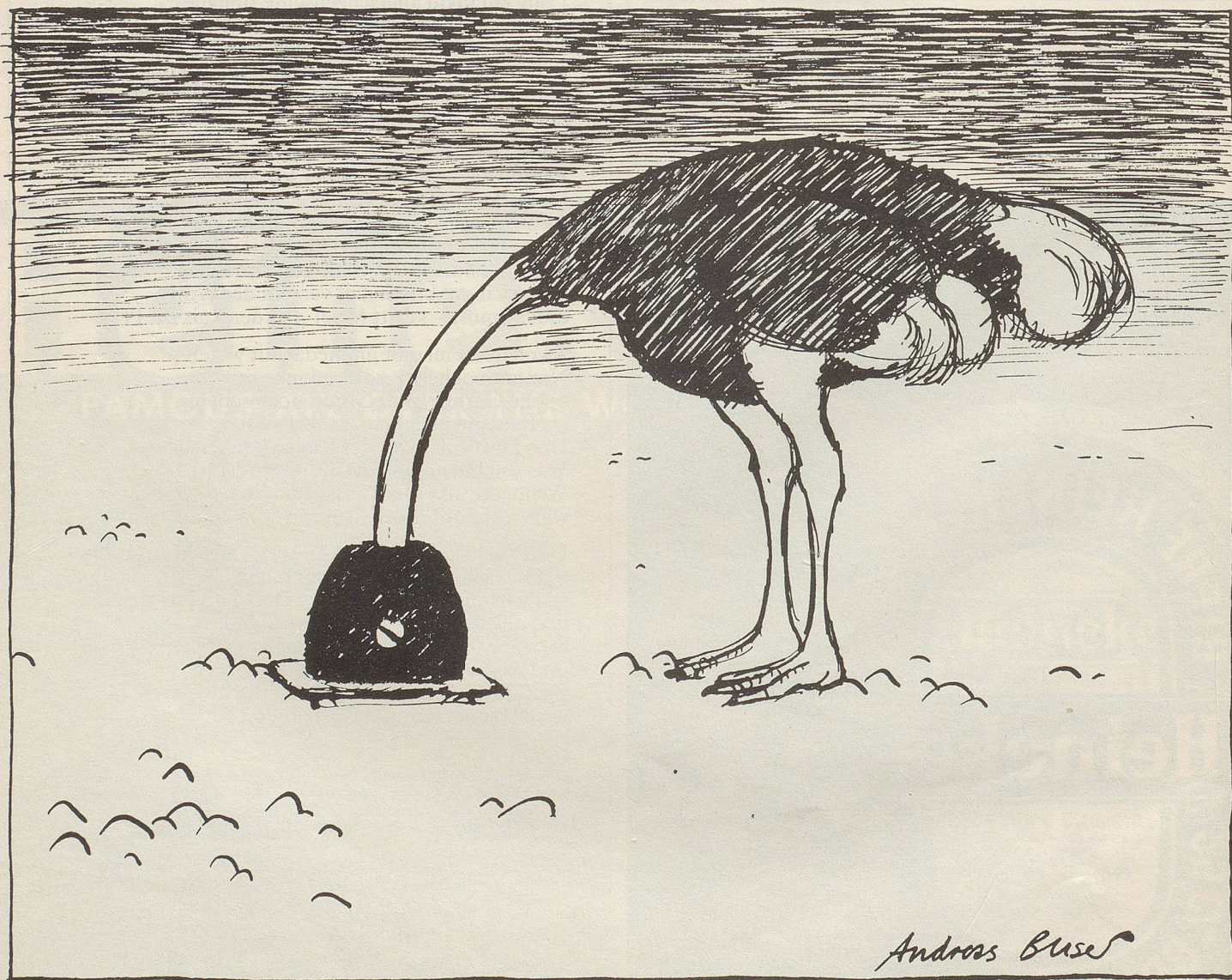
Betrachten wir unseren Umgang mit der «Dritten Welt», wer will uns einen Phosphat-Vorwurf machen? Oder entdecken Sie da ein weisses Hemd, Herr Bundesrat?

Lassen wir die Weste aus dem Spiel.

Sagt eine Glühbirne zur anderen: «Du siehst aber heute schlecht aus!»
«Ja, ich habe so entsetzliches Lampenfieber!»



LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER
Ein Erlebnis täglich bis 28. Oktober!



ANDREAS BUSER

Nicht erwünschter Endzustand der schweizerischen Energiepolitik